

Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3725.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Gärtnerarbeiter-Einkommen und -Ernährung (Schluss). — „Vaterlandslose Gesellen“! — Korrespondenzen: Hannover; Königsberg i. Pr. — Lohnbewegungen und Streiks. — Bekanntmachungen. — Beilage: Gärtnerei-Fachblatt.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Berichte über den derzeitigen Stand unsrer Lohnbewegungen wolle man auf der letzten Textseite d. Ztg. nachlesen.

Wer in der Zeit, während welcher an einem Platze eine Lohnbewegung geführt wird, von einem andern Orte nach diesem Platze übersiedelt, um dort Arbeit anzunehmen oder zu suchen, macht sich einer unsolidarischen Handlungsweise schuldig, die dem Streikbruch gleich zu bewerten ist.

Streikbruch ist ebenso verächtlich wie im Kriege der Landesverrat. Dem Streikbruch gleich steht Sperre- und Boykottbruch.

Gesperrt ist die Firma Fritz Orths in Düsseldorf, Schumannstraße, wegen Nichtzahlung des Tariflohnes. Bei allen Stellenannahmen in Düsseldorf ist zuerst die dortige Geschäftsstelle zu befragen.

Gärtnerarbeiter-Einkommen und -Ernährung.*)

(Schluß.)

In welchem Verhältnis stehen nun die Lohnverhältnisse der Gärtnerarbeiter zu den ermittelten Sollausgaben? Ich habe eingangs dargelegt, daß wir leider nicht in der Lage sind, dieses zurzeit statistisch nachzuweisen. Aber vergleichsweise können wir die in Frankfurt a. M. ermittelten Sollausgaben mit einer im November 1907 aufgenommenen Statistik in Vergleich stellen. Diese Zahlen sind allerdings schon etwas veraltet, aber dem Kenner der einschlägigen Verhältnisse ist es nicht unbekannt; daß seit dieser Zeit eine Erhöhung der Löhne nicht stattgefunden hat. Eine Lohnbewegung hätten wir seitdem nicht, und die wirtschaftliche Krise wurde von den Unternehmern sehr ausgiebig zu Lohn-

reduktionen benutzt. Letztere wiegen kleine Verbesserungen, die da und dort zu verzeichnen sind, wieder auf.

Der damals ermittelte Durchschnittslohn betrug nämlich, alle Branchen zusammengekommen: 1101,38 Mk. — oder, um es in nackten Worten zu sagen: nicht einmal die Hälfte dessen, was er betragen müßte. Vergleichen wir diese Zahlen, dann wissen wir auch, was wir von dem Gerede der Unternehmer über die Begehrlichkeit der Arbeiter zu halten haben.

Nun wird es ja keinem verständigen Menschen einfallen zu verlangen, daß wir jetzt mit einem Schlage unsre Löhne um das Doppelte steigern müßten. Aber auch unsre Unternehmer werden, wenn sie das vorliegende Material vorurteilslos prüfen, zu dem Ergebnis kommen müssen, daß das Streben der Arbeiter um Erhöhung der Löhne zum mindesten gerechtfertigt ist. Zustände, wie sie im Gärtnerberufe bestehen, können nicht von einem Tag auf den andern umgeändert werden. Aber bessern können wir sie. Und das wollen wir auch. Wer sich diesen Bestrebungen widersetzt, ist unser Gegner und verdient die schärfste Bekämpfung.

Man muß sich wundern, daß es in der Gärtnerei immer noch möglich ist, die notwendige Anzahl von Arbeitskräften zu finden. Bei den üblichen Löhnen ist es, wie wir gesehen haben, nicht möglich, sich auch nur zu ernähren, von einem Lebensgenuß gar nicht zu reden. Verwunderlich ist es auch, daß die Arbeitermassen immer noch imstande sind, die üblich hohen Arbeitspensens zu verrichten. Denn wo die erforderliche Ernährung fehlt, fehlt es doch auch an den nötigen Kräften. Aber es muß da das eingangs Gesagte nochmals wiederholt werden: Die Gärtnerarbeiter gehen nur durch den Beruf hindurch. Sie arbeiten in demselben etwa neun Jahre und sind dann für diesen verbraucht. Auf diese Weise fließen immer neue Arbeitskräfte zu. Der Beruf gleicht einer riesigen Maschine, die ungeheure Mengen von Kraft in sich aufnimmt, um sie, wenn verbraucht, mit tosigem Gefauche wieder auszustoßen. Zehntausende von Arbeitskräften nimmt die Gärtnerei jährlich in sich auf und stößt sie, wenn verbraucht, einfach wieder von sich. Eine grausige Wahrheit.

Aber leben müssen nun die Kollegen doch auch in der Zeit, wenn sie in der Gärtnerei als Arbeitnehmer tätig sind. Und wenn es sich auch nur um ein Durchhungern handelt, so werden doch eine Reihe von Hilfsmitteln herangezogen, um wenigstens den notdürftigsten Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Der Ledige ringt sich unter den üblichen Einschränkungen durch. Er versucht höchstens durch Nebenarbeit noch etwas zu verdienen. Anders liegt es bei dem verheirateten Kollegen. In dessen Hauswirtschaft muß in jedem Falle, von einigen ganz gut bezahlten Posten abgesehen, die Frau noch zum Unterhalt der Familie beitragen. Sei es nun, daß die Frau in einem ständigen Arbeitsverhältnis in der Fabrik, in der Nähstube, als Putz- oder Monatsfrau tätig ist; sei es, daß sie durch Vermieten von Zimmern wenigstens einen Teil der Wohnungsmiete mitverdient oder Kostgänger nimmt oder aber zuhause durch Heimarbeit etwas zu verdienen sucht. In irgend einer Form muß die Frau mit zum Unterhalt der Familie beitragen. Dagegen läßt sich, wo keine Kinder vorhanden, wenig einwenden. Wie sieht es aber dort aus, wo Kinder sind? Ganz selbstverständlich leidet deren Erziehung darunter.

Gar mancher Philister rümpft über die „verkommene“ Jugend die Nase, ohne sich natürlich der geringsten Gedankenarbeit darüber hinzugeben, was eigentlich die Ursache ist. Wir wissen, daß diese Kinder in den allermeisten Fällen das Produkt ihrer Verhältnisse sind.

Aber wie steht es denn überhaupt mit dem Familienleben? Die Gegner der Arbeiterbewegung sagen immer, wir wollen die idealen Bande der Ehe zerreißen. Ja, zum Donnerwetter!, wer untergräbt denn unser Familienleben am meisten? Doch niemand anders als der Kapitalismus, der erstens in der billigeren Arbeitskraft des Weibes die willkommene Gelegenheit erblickt, die Löhne der Arbeiter möglichst niedrig zu halten, und der zweitens durch die schlechten Löhne des Mannes die Frau zwingt, ebenfalls ihre Arbeitskraft auf den Markt zu tragen.

Was ist aber die Folge? Die Ernährung und Erziehung unsrer Kinder leidet ganz erschrecklich, und wir müssen mit geballten Fäusten zusehen, wie unsre Liebsten im Elend dahinvegetieren.

*) „Merzierwaren“ sind die Bekleidungsstücke kleinerer Art als z. B. Hosenträger, Kravatten, Handschuhe usw. Dies zur Erklärung für viele Leser, denen dieser im Leitartikel der vorigen Nummer enthaltene Ausdruck etwa nicht bekannt sein sollte.

„Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher für seine Klasse das, was ein Verräter für sein Land ist, und obgleich beide in besonderlichen Zeiten nützlich sein mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet von allen, sobald der Friede zurückkehrt. Der Streikbrecher ist der letzte, der einem andern Hilfe gibt, aber der erste, der Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals gesichert. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus, jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verraten, seine Familie und sein Land. Mit einem Worte, er ist ein Verräter in kleinem Maßstabe, der zuerst seine Kollegen verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien; er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“

(Aus dem Urteilsspruch eines Londoner Richters.)

Muß das so sein? Ist diese Ordnung der Dinge eine von Gott gewollte? Sehr oft wird, auch von Arbeitern, gesagt, daß eben zu viele Menschen auf der Erde seien und daß es dadurch zur Unmöglichkeit werde, alle Menschen zu ernähren. Durch irgend ein Naturereignis oder einen Krieg müßten die Menschen dezimiert werden. Erst dann sei wieder die Zeit gekommen, in der an ein Leben zu denken sei. Unsre gute alte Mutter Erde sei eben nicht in der Lage, uns mehr zu liefern, als sie uns jetzt schon gebe. Das ist Kindergerede!

Heinrich Heine sagte schon: „Es wächst hienieden Brot genug für alle Menschenkinder.“ Dieser Satz hat auch heute noch seine volle Berechtigung. Ungeheure Flächen unsrer Erde sind noch unbebaut, weil sie für den Kapitalismus jetzt noch nicht den genügenden Profit erwarten lassen. Ja, selbst in unserm engeren Vaterlande sind noch Hunderttausende von Hektaren Land nicht bebaut. Die Urbarmachung des Bodens würde verhältnismäßig viel Geld kosten, und was das Schlimmste wäre: durch eine starke Steigerung der Inlandsproduktion könnte ein weiteres Anziehen der Preise für Lebensmittel in Frage gestellt werden, und das wäre das Grauensvollste, was den Agrariern passieren könnte. Denselben Agrariern, die unsre Arbeitgeber so sehr in ihr Herz eingeschlossen haben. Aber wie dem auch sei, jedenfalls sind Nahrungsmittel genügend vorhanden, um alle Menschen sich satt essen lassen zu können. Was uns fehlt, ist vor allem das erforderliche Geld.

Wir sind als Arbeiter nur auf eine Quelle angewiesen, aus der das edle Metall, mit dem wir alles kaufen können, quillt: unsre Arbeitskraft. Sie ist unser Pfund, mit dem wir wuchern können. Dem Unternehmertum fließt der Segen viel reichlicher, und es gewinnt ihn auch müheloser. Für die Unternehmer arbeitet das Riesenheer der Proletarier. Von deren Arbeit leben sie und nicht schlecht.

Ja, wenn wir unsre Existenz heben wollen, müssen wir mit den anvertrauten Pfunden, unsrer Arbeitskraft, wuchern. Das ist unser Recht, — unsre Pflicht. Diese Arbeitskraft müssen wir so teuer als nur irgend möglich an den Mann zu bringen suchen. Wie das gemacht wird, ist uns Organisierten bekannt. Aber die große Masse der Unorganisierten weiß es nicht, oder sie will es nicht wissen. Beides ist gleich schlimm.

Hier heißt es noch außerordentlich viel Aufklärung verbreiten. Sind sich erst die Arbeitermassen einig, daß es so nicht weiter gehen kann, umschließt uns alle erst einmal das Band der edelsten Solidarität, dann braucht es uns um die Zukunft nicht mehr bange sein. Dann wird die Arbeiterschaft, die das Lebenselixier unsrer Produktion ist, sich ohne große Schwierigkeiten den Anteil an den Erträgen ihrer Arbeit holen, die ihr zustehen.

Immer grandioser werden die Lebensmittel im Preise gesteigert. Jede Steigerung der Lebensmittelpreise bedeutet eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter, wenn nicht gleichzeitig eine Verbesserung der Löhne eintritt.

Wir haben gesehen, was zum Unterhalt einer Familie erforderlich ist, wenn sie richtig genährt werden soll. Jeder mache sich nun daran und rechne einmal aus, was ihm an seinem Einkommen noch fehlt. Wir alle werden dabei entdecken, daß uns noch gar manches mangelt. Und auch die, die immer sagen, daß sie mit ihrem Lohn auskommen könnten, rüttelt auf, denen zeigt, daß es Selbstbetrug ist, was sie sich da vorreden, und weist ihnen den Weg, der zu einer besseren Zukunft führt.

Laßt die Unternehmer schimpfen (wer schimpft hat Unrecht); uns soll das nur ein Ansporn sein, noch mehr als bisher alle Kraft einzusetzen, damit auch das Leben des Gärtnerearbeiters lebenswert wird.

Dann: Unser der Sieg.

Eugen Kaiser, Frankfurt a. M.

„Vaterlandslose Gesellen“!

„Der heutige Staat ist faul, faul bis ins Mark, und wir haben tatsächlich kein Interesse daran, daß er uns so erhalten bleibt.“

Das sind böse Worte, Worte, wie man sie sonst nur von umstürzlerisch gesinnten, sogenannten Sozialdemokraten oder noch von viel schlimmeren Menschen zu hören bekommt. Der heutige Staat faul?, sogar bis ins Mark? Der heutige Staat, worin es (nach andern Aussprüchen) eine Lust sein soll, zu leben, — der heutige deutsche Staat, der allen in der Welt voran ist, der von allen gefürchtet ist, unter dessen Schutze die „großartigen sozialen Arbeiterversicherungsgesetze“ geschaffen sind? — dieser selbige preußisch-deutsche Staat, unter dessen Zepter die katholische Kirche die größten Freiheiten genießt usw. usw., soll faul sein? Alle die anerkennenden und belobigenden Aussprüche sind von hohen und höchsten Herrschaften getan, der letztangeführte sogar vom Papst zu Rom; wenn aber diese Leute solches sagen, dann muß es doch auch stimmen, dann muß dieses Urteil im besondern auch maßgebend sein für jeden christlichen Gewerkschaftler, denn diese Gewerkschaftler stehen doch „auf dem Boden der heutigen Staatsordnung“, im Gegensatz zu den freien, die diesen Staat doch „umstürzen“ wollen.

Aber nun der erste Ausspruch, wie steht es mit dem? Wer kann denn so revolutionär sprechen, anstatt nach dem Beispiel eines bekannten Reichstagsabgeordneten vor dem Repräsentanten dieses Staates in Ehrfurcht zu erstarren?

Ich will die Neugierde des Lesers befriedigen: Es war kein Anarchist, auch kein Sozialdemokrat, auch kein Bebel und kein Bömelburg, auch, um beim Fach zu bleiben, weder Busch, noch Link, es war — — — verhülle dein nationales Antlitz, christlich-nationaler Deutscher Gärtnerverband —, es war dein Repräsentant fürs Rheinland, christlicher Gärtnerverband, dein Rede- und Schriftgewaltiger, der auch Vorsitzender eines christlichen Gewerkschaftskartells ist und Mitarbeiter von Zentrumszeitungen; der so sprach war kein anderer wie Christé Augstein aus Bonn

Und diesen Lehrsatz stellte Christé sogar zweimal auf.

Es war uns eine Freude, diesen von Christé Augstein bekannten Glaubenssatz in Versammlungsdebatten weiter zu entwickeln, ihn auf unsern gewerkschaftlichen und politischen Kampf anzuwenden und den Schlußeffekt zu illustrieren. Christé Augstein tat uns den Gefallen; sich in unsrer Versammlung am 11. März in Essen erneut zu dieser Erkenntnis zu bekennen. Wir können hier die gesamten Auseinandersetzungen nicht ausführlich wiedergeben, wir wollen nur sagen, daß solche Zusammenkünfte, wie die eben erwähnten, uns öfter erwünscht sind; denn wir halten dabei reiche Ernte, und wir dürfen außerdem hoffen, daß, wenn Aug-

stein sich weiter so entwickelt, er noch einmal einer unsrer besten Agitatoren werden kann. Darum wollen wir heute es ihm weiter nicht übel nehmen, wenn er in der Essener Versammlung uns, die freien Gewerkschaften, für die Rohheiten in der Arbeiterschaft, die mangelnde Ethik und die sogenannte freie Liebe verantwortlich macht, die nach ihm dasselbe ist wie die Prostitution. Ebenso wie Augstein mit der Zeit den heutigen Staat als faul erkannt hat, der nicht wert sei, erhalten zu bleiben, ebenso wird derselbe Augstein einst, wenn er sich noch ein wenig tiefer in die Dinge hineinlebt, auch die freie Gewerkschaftsbewegung und die politische Arbeiterpartei als eine Bewegung schätzen lernen, die mit allen Mitteln aus den heutigen faulen Zuständen das Volk befreien will zu einem Leben, wo Rohheit, Ausbeutung und Prostitution unbekannte Dinge sind. —

War die Essener Versammlung von 80 bis 90 Kollegen, darunter 25 Christlichen, besucht, so hatten wir acht Tage darauf eine noch bessere Versammlung in Cöln, wo unser Christian Vogelmann referierte; diese wies 90 bis 100 Besucher auf, und die Christlichen beehrten uns hier mit 15 bis 20 Mann. Auch hier sind wir mit dem Ergebnis der Debatten, besonders mit Jakob Bachs Verhalten sehr zufrieden; der alte Kobes mußte nämlich auf seine alten Tage eingestehen, daß vonseiten der Prinzipale, d. h. unsrer Handelsgärtner, noch nichts unternommen wurde, um die Lage der Gehilfen zu verbessern. Bach vermied es allerdings, logisch weiter zu denken und zu sprechen, und wir mußten ihm nachher klarmachen, daß aus diesem Verhalten der Unternehmer, ob wir wollen oder nicht, Gegensätze entstehen, die wohl eine Zeitlang überbrückt aber nicht beseitigt werden können, und daß dadurch Klassengegensätze geschaffen werden, die gezwungenermaßen zum Klassenkampf führen müssen, den man in den Kreisen der Christlichen immer so gern leugnet und den man uns als die bösen Karknicker in die Schuhe schiebt, den angeblich wir hervorrufen. Als wir dann J. Bach, auf Grund dieser Tatsachen wegen der Zersplitterung der Arbeiterbewegung durch sogenannte „christliche“ Gewerkschaften, auf den Leib rückten und ihn ersuchten, uns denn doch den christlich-nationalen Standpunkt zu erklären, kniff er ganz gewaltig, und als er belehrt werden sollte, rückte er sogar vor Schluß der Versammlung noch aus. (Dieses Flüchten scheint zu Jakobs Natur zu gehören; er flüchtete erst vor kurzem in Münster i. W., wo er als Referent aufgetreten war und ist auch sonst recht oft geflüchtet, wenn er sich verteidigen oder Farbe bekennen sollte. Die Redaktion.)

Nun wollen wir hiermit J. Bach ersuchen, die, nach seiner Ansicht, knausrigen Cöliner Handelsgärtner, seine guten Freunde, auf die er schon so viele Hochs und Hurras ausgebracht, einzuwirken, daß diese seine Freunde andre Zustände im Beruf herbeiführen. Wir bezweifeln zwar, daß er es tun wird, denn seine Courage reichte bisher nur aus für solche Versammlungsreden. Wir bezweifeln übrigens auch, daß mit den alten Herren von Cöln überhaupt im guten fertig zu werden ist; diese „Ackerbürger von Cöln, die durch ihrer Hände Arbeit“ (?? D. Red.) Millionen verdienen (nach ihrer eigenen Meinung sich aber nur schwierige Hände erarbeitet haben, so daß sie noch nicht einmal die unverdiente Wertzuwachssteuer zahlen können; J. Bachs Chef gehört auch zu ihnen) sind zwar alle „sehr christlich“ gesinnt, sie wenden die Lehrsätze des Christentums in der Praxis gegenüber ihren Gehilfen nur nicht an; sie werden auch aus purer Humanität der heutigen Zeit keine Konzessionen machen.

Darum, Freund Jakob Bach: die Köpfe revolutionieren, den Klassenkampf auskämpfen! Wenn auch der heutige Klassenstaat dabei „zugrunde geht“, — er ist ja so faul, so „faul bis ins Mark“, daß er nicht wert ist, erhalten zu werden.“ Dein Freund Christé Augstein — lieber Jakob Bach — sagte das, und es wird wohl damit auch stimmen. Link.

„In den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist der Erfolg einer Partei wesentlich bedingt durch die Einigkeit und Geschlossenheit der Standesgenossen. Wer durch ein Sonderabkommen mit dem Gegner die Einigkeit zerstört, schädigt die Interessen seiner Standesgenossen aufs schwerste.“

(6. Zivilsenat des Reichsgerichts, Urteil vom 8. Februar 1909.)

KORRESPONDENZEN

Hannover. Bestätigte Strafverfügung wegen Störung der Sonntagsruhe. Ein für Gärtnereibesitzer wichtiges Urteil fällt am 4. März d. J. das hiesige Schöffengericht. Das Polizeipräsidium hatte einem selbständigen Gärtner in Waldhausen eine Strafverfügung über 3 Mk. zugehen lassen, weil er in den Vormittagsstunden eines Sonntags im Dezember v. J. an eine Blumenhandlung an der Georgstraße 15 kleine Tannen in Töpfen mit Fuhrwerk hatte abliefern lassen. Der Gärtnereibesitzer beantragte richterliche Entscheidung und erklärte in der Verhandlung, daß er sich berechtigt gehalten habe, die ihm am Sonnabendabend gewordene Tannenbestellung am Sonntag auszuführen. Er legte Wert auf die Feststellung, daß er seinem Boten aufgegeben habe, die Ablieferung der Bäumchen entweder vor 9 oder nach 11 Uhr zu bewirken. — Das Gericht hielt die ausgeworfene Strafe von 3 Mk. aufrecht. In der Übereinstimmung mit den Ausführungen des Amtsanwalt stellte es sich auf den Standpunkt, daß den Gärtnern wohl gestattet sei, an Sonntagen Blumen usw. an Händler und Private zu liefern, soweit die Beförderung in Tragkörben oder lediglich mit den Händen erfolge. In der Verwendung eines Fuhrwerks müsse dagegen eine Störung der Sonntagsruhe gesehen werden. Deshalb rechtfertigte sich die Strafe.

Königsberg (Ostpr.) Des Diebstahls im Rückfalle angeklagt waren die Arbeiter Fritz M., Adolf P. und Franz G. Die Angeklagten hatten aus der Baumschule von Saß an der Luisenkirche, wo sie beschäftigt waren, zirka 20 Obst- und 2 Lebensbäume entwendet und teilweise verkauft. Vor Gericht behaupteten sie, ein unbekannter Herr hätte mit den Bäumen auf der Straße gestanden und M. aufgefordert, sie mit nach seiner Behausung zu nehmen, da es schon spät sei und er sie nicht mehr nach seinem Garten bringen könne. Tatsächlich hatte der Kaufmann Krause, der an der Saßschen Baumschule vorbeigegangen war, die dort arbeitenden Leute gefragt, ob er Obstbäume erhalten könne. Die Angeklagten bejahten dies und brachten eine Anzahl Bäume zu Krause, der dafür 7 Mk. bezahlte. Durch einen andern Arbeiter, der die Beklagten mit den entwendeten Bäumen sich hatte entfernen sehen, erfuhr Saß davon und entdeckte nach polizeilichen Nachforschungen die ihm gehörigen Bäume bei Krause. Ein anderer Teil wurde noch bei M. gefunden, während zirka 17 nach und nach verkauft worden waren. Der unbekannt Herr, der die Leute angeblich mit dem Fortschaffen der Bäume beauftragt hatte, war nicht auffindig zu machen. Das Gericht sah den Diebstahl als erwiesen an und verurteilte M. zu 1 Monat, P. zu 3 Monaten und G. zu 1 Woche Gefängnis.

LOHNBEWEGUNGEN UND STREIKS

Soweit einzelne Orte, die in einer früheren Nummer als in Lohnbewegung befindlich genannt wurden, nachfolgend nicht wieder mit angeführt sind, liegt ein neuer Bericht nicht vor, und es hat sich demzufolge dort dieser nichts geändert.

I. Hamburg. Die Unternehmer der Handelsgärtnerei sind ersucht worden, mit uns in Verhandlungen einzutreten über die Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Ob sie ihren bisher vertretenen Standpunkt, nicht zu verhandeln, aufgegeben haben, ist noch nicht bekannt.

I. Bremen. Die Vereinigung bremischer Handelsgärtner hat es wiederum abgelehnt, mit unsrer Organisation zu verhandeln. In einer öffentlichen Versammlung wurde dann eine Kommission gewählt, die ohne Organisationsvertreter verhandeln soll. Durch diesen Schritt haben die Bremer Kollegen bewiesen, daß sie alle Mittel benutzen, um in Frieden eine Einigung zu erzielen. Ob die Bremer Unternehmer den so gezeichneten Weg gehen werden, ist zurzeit noch nicht bekannt.

I. Kiel. Auch hier lehnten die Unternehmer ein Verhandeln mit unserm Vertreter ab, erklärten sich aber bereit, mit einer Kommission, bestehend aus Kieler Kollegen, zu verhandeln. Die Kieler Kollegen haben nichts dagegen, die Hauptsache ist, daß eine Verbesserung der Verhältnisse erzielt wird.

II. Solingen. Die Forderungen sind den Unternehmern am 27. März eingereicht. Gefordert wird 10stündige Arbeitszeit, für Landschaft ein Stundenlohn von 46 Pfg. oder ein Wochenlohn von 26 Mk.; in gemischten Betrieben ein Wochenlohn von 25 Mk.; für das erste Gehilfenjahr 23 Mk.; für Friedhöfe ein Wochenlohn von 26 Mk.

III. Stuttgart. Die Forderungen für die Landschaftsgärtnerei sind: Für Gärtner und Gartenarbeiter 48 Pfg. Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit. Überstunden sollen mit einem Aufschlag von 20% bezahlt werden. Lohnzahlung Freitags.

IV. Nürnberg. Montag Forderungen eingereicht; Antwort bis 3. April erbeten.

V. Dresden. Landschaftsgärtnerei. Die Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation sind gescheitert. Am Sonntag, den 26. März ist darum die Arbeitseinstellung mit 115 Stimmen beschlossen worden und befinden sich seitdem die Landschaftskollegen im Streik. Gekämpft wird um 50 Pfg. Stundenlohn für Gehilfen, 45 Pfg. für Arbeiter.

Soeben erhalten wir noch diesen Bericht: „Dresden, Landschaftlerstreik“. Da unsere Versuche, mit der Arbeitgeberorganisation in Verhandlungen zu kommen, von den Unternehmern verzögert wurden, mußte von unsrer Seite energischer eingegriffen werden. Die eingereichten Forderungen lehnten die Arbeitgeber am 25. März ab mit der Begründung, „die gegenwärtige Geschäftslage erlaubt keine Lohnerhöhung“. Am Sonntag den 26. März beschloß unsre Versammlung mit 115 gegen 2 Stimmen den Streik. Am Montag früh begann das Tänzchen. Die Streikposten funktionierten in allen Bezirken, und so mancher Versammlungsschwärzer wurde in seiner Montagsvormittagslaune zu seiner Pflicht angehalten. Bis zum Montag Abend haben 18 Firmen den Mindestlohn von 50 Pfg. für Gehilfen und 45 Pfg. für Arbeiter bewilligt. In diesen Betrieben arbeiten 81 Personen. Arbeit haben 150 Kollegen niedergelegt.

Die Konjunktur ist für uns sehr günstig, weil die Arbeit auf Neuanlagen sowie bei alter Kundschaft sehr drängt. Unter diesen Umständen bleibt den Meistern nichts anderes übrig, als unsre Forderungen zu bewilligen. Haucke.

VI. Berlin. Handelsgärtnerei. Die Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation sind ergebnislos verlaufen. Am Freitag, den 24. März ist deshalb einstimmig beschlossen worden, zum 8. April in allen Betrieben, die bis dahin die aufgestellten Forderungen nicht bewilligt haben, zu streiken. Die in vierzehntägiger Kündigung stehenden Kollegen haben am 25. März ihre Kündigung eingereicht, die auf Wochenkündigung angestellten kündigen acht Tage später, die ohne Kündigung legen am 8. April die Arbeit kündigunglos nieder bzw. kündigen am 7. April. Die Hauptforderungen, um die gekämpft wird, lauten: 10 1/2 stündige Arbeitszeit vom 1. April bis 30. Sep-

tember, 10stündige Arbeitszeit vom 1. Oktober bis 31. März; Niedrigst-Wochenlohn 24 Mark, für Gehilfen im ersten Gehilfenjahre 22 Mark; Überstunden 10 Pfg. Aufschlag. — In der Landschaftsgärtnerei sind vorerst mit mehreren Firmen Einzelvereinbarungen getroffen worden.

Bekanntmachungen.

— Sonntag, den 2. April ist der Beitrag für die 14. Woche 1911 fällig.

— Alle Schreiben an die Haupt- und Bezirksleitung, die sich auf Bestellungen, Bekanntmachungen, Einberufung von Versammlungen, Berichte über Lohnbewegungen usw. beziehen, müssen vom Vorsitzenden beglaubigt und gestempelt sein.

— Die örtlichen Verwaltungen, die an Einzelmitgliedern Zeitungen unter Streifband versenden, ersuchen wir, den Absender beizufügen. In vielen Fällen kommen solche Sendungen, die unbestellbar sind, an uns zurück.

— Adressen gesucht. Wir bitten um Angabe der Adresse eines Kollegen Christian Arnold, derselbe hat hier noch Verpflichtungen zu erledigen. Desgl. ein Joh. Roit. Link, Düsseldorf.

— Hagen i. W. Ausflug zur Dechenhöhle und dem Felsenmeer bei Iserlohn am Sonntag, den 9. April. Abfahrt von Hagen 8,51 Uhr früh. Ab Bahnhof Altena zu Fuß um 10,15. In Iserlohn 3 Uhr nachmittags Versammlung Karrenstr. 7. In Hagen am 8. (Samstag Abend) öffentliche Versammlung, für Auswärtige freies Nachtquartier. Interessenten sind hiermit eingeladen. Näheres durch Kollegen Seidel, Hagen, Körnerstr. 34c.

— Blankenese (Hamburg). Versammlungen sind nicht Sonntag sondern Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats.

— Leipzig. Die Sprechstunden auf unserm Büro, Zeitzerstr. 32, finden bis auf weiteres von 1/8 bis 1/9 Uhr abends statt. Der Vorstand.

— Coblenz a. Rh. Adresse für hiesige Ortsverwaltung: Kurt Reinhold, Coblenz, Römerstraße 106. Sprechzeit von 7 bis 8 Uhr abends. Ebendort auch Stellennachweis und Unterstützung. Alle Zuschriften nur in geschlossenem Briefe. Für Antwort Rückporto beilegen.

Ab 1. April tritt der von der örtlichen Generalversammlung beschlossene Ortszuschlag von 5 Pfg. pro Woche in Kraft.

Schweiz.

— Zürich. Das Versammlungslokal des Gärtnervereins Edelweiß-Zürich befindet sich ab 1. April im Restaurant zum hinteren Sternen, Bellevueplatz, Zürich I. Sitzungen alle 14 Tage Samstags ab 9 Uhr.

— An die Kollegen, die nach der Schweiz wandern ev. dort arbeiten, richten wir die Bitte, sich unverzüglich unter Vorlegung des Mitgliedsbuches bei den schweizerischen Sektionen anzumelden. Die Vereinsvorstände und Kollegen bitten wir, uns die Adressen der Kollegen einzusenden, die sich nach der Schweiz begeben. Es ist ja im eigenen Interesse der Kollegen, denn so behalten sie Fühlung mit den organisierten Kollegen und ihre Rechte. Ferner diene den Kollegen zur Notiz, daß in der Schweiz folgende Ausweispapiere verlangt werden: Heimatschein (nicht Militärpaß) und Leumundzeugnis. Die Kollegen sparen sich viel Ärger, Geld und Zeit, wenn sie sich diese Papiere vor ihrem Wegzug besorgen. Nähere Auskunft über Verhältnisse etc. erteilt

Jacob Schneider, Hegibach 9 III, Zürich V. (Sprechzeit: Wochentags 7 1/2—8 1/2 Uhr. Gefl. Gutschein für Rückporto beilegen.)

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107 I, Eingang Heiderstr. 34.
Blankenese, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15.
Braunschweig, Restaurant „Magnitor-Schanke“ Am Magnitor 8. Vers. Freitags. Ausk. ebenda.
Breslau, Philipps Restaurant „Zum goldenen Schwan“, Kupferschmiedstr. 23.
Cannstatt-Stuttgart, Gasthaus zur Fischerei Marktstr. Herberge, Verkehrs- u. Versammlungsgl. Gieselerstr. 1. Maternus un. Hainstr. 7. Versamml. Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst.: Otto Dechert, Reichenhainer Str. 6, II. **Cöln a. Rh.,** Rest. Laurenz Körler, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. Büro und Stellennachweis: Gr. Telegrafenstr. 20, I. 7—9 Uhr.

Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrs- u. Herberge. Düsseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527.
Elberfeld, Volkshaus, Homblicherstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I. **Frankfurt a. M.,** Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzstr. 13—15. Vslg.-Lokal d. Ortsv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda. **Frankfurt a. M.-Hausen,** Restaurant von G. Hardt. Verkehrslokal der Gärtner.
Grünwald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrs- Vslg. Sonnabend n. d. 1. u. 15. Gut. Mittagstisch. **Hamburg,** Rest. Kling, Drebbahn 46, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. **Hamburg-Hoheluft,** M. Löwenrenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat.

Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. **Leipzig,** Volkshaus, Zeitzer Straße. **Lübeck,** Verkehrslokal: „Restaur. Olof“, 7. Querstr. **Luzern,** Rest. und Gasthaus „Zur Schmiede“, Pilatusplatz. Versammlung alle 14 Tage, Samstag. Auskunft b. P. Drustschel, Neustadtstr. 21, II. **Magdeburg,** Knochenhauererstraße 27—28, Eingang Packhof-Straße, 1 Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge. Kleine Klosterstr. **München,** Rest. Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. **Nieder-Schönhausen,** Restaur. „Schwardtke, Kaiser Wilhelmstraße 5, Vereinslokal. **Nürnberg,** Rest. Albiggarten, Johannisstr. 28. Vslg. alle 14 Tage Samstag. **Pankow bei Berlin,** Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4. Vslg. Dienstag n. d. 1. jeden Monats.

Steglitz, Rest. Fritz Heizmann, Ecke Dünther- und Florastr. Vslg. jeden Donnerstag nach dem 1. u. 15. **Sollingen,** Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnstr. 45. Vslg. alle 14 Tage. **Stollungen b. Hamburg,** A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. **Stuttgart,** Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 17/19. Stellennachweis: Städt. Arbeitsnachweis. **Stuttgart,** Gasthaus zur Glocke, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge. **Wiesbaden,** Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Wellritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. **Zürich,** Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle Samstage n. 1. u. 15. Auskünfte b. J. Schneider, Hegibachstr. 9, III, von 1/8 bis 1/9 Uhr abds.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Feitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.



Fehlen Ihnen

einige Gartenwerkzeuge?

Bitte übertragen Sie deren Lieferung den
Dresdener Werkstätten S. Kunde & Sohn
Dresden-A. 38, Kipsdorfer Straße :: :: Katalog kostenlos.



Gärtnereien mit und ohne Grundstück
übernimmt über ganz Deutschland zum sofortigen Verkauf die Maklerfirma **Paul Finger, Berlin, Alexanderstraße 51-52.** (m 1607)

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund
System **Arénds** Auflage 3000
Organ Arb.-Stenograf. 1907/08
Größte stenographische Arbeiterorganisation in Deutschland, Unterrichte im Jahre 1907/08 2567; 1908/09: 3386; 1909/10: 5000 Arbeiter. In 130 Städten Vereine. Einzige Kurzschrift, welche das System Gabelberger niederrang, und zwar in Schweden. 1880 dortselbst nur Gabelbergerianer im Reichstag tätig; 1910: 23 Aréndsianer und nur noch 8 Gabelbergerianer.
Wegen kostenfreien brieflichen Unterrichts richte man Adresse mit üblichem Porto an **Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35.** (1585/17)

Illustriertes Handbuch des Gartenbaues

Herausgegeben von
Dr. H. Settegast
Direktor der Gärtner-Lehranstalt Köstritz

Ein starker Prachtband von ca. 1000 Seiten mit 938 Abbildungen im Text und 49 ein- und mehrfarbigen Tafeln und zwei Modellen

Preis 22 Mk., auf Wunsch gegen bequeme monatl. Teilzahlungen 24 Mk.

Wer sich über die Urteile der Fachgenossen, die das Werk bereits bezogen haben, unterrichten will, verlange die postfreie Zusendung :: :: des Prospektes Nr. 2 von :: ::

E. H. Friedr. Reisner, Leipzig
Salomon - Straße 10

(1788/23)

Brillante Existenz für Gärtner in aufblühender Fabrikstadt, Schönlanke an der Ostbahn. Verkaufe oder verpachte meine Plantage von 10 Morgen prima Land, an Stadt und Bahn, mit glänzendem Absatz.
J. Abraham, Wullenweberstr. 6.

Rohrgewebe
Rohr- und Strohecken
in allen Breiten und Längen
liefert billigst
Ernst Rathgen,
Quedlinburg. (1791)



50 □ m bestverzinktes **Drahtgeflecht** von **6,30 Mk.** an, Preisliste Nr. 32 gratis und franko.
A. Christ
Drahtgeflechtfabrik Memmingen (Bayern), (1765/21 f.)



Rob. Brien,
Pumpen-Fabrik
Berlin O. 27, Krautstr. 31 c.
Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren, Zubehörteilen. (m 1598/52/7)
Illustr. Preisliste gratis u. fr.

MARKE



Lierke's
erprobte

Düngemittel für Obst- und Gartenbau, Pflanzen-Nährsalze mit garant. Nährstoffgehalt geben reiche u. gehaltvolle Ernten,
Pflanzen-Schutzmittel,
Schwefelkalkbrühe, Schwefelkalk u. Schwefel.
H. Goldenpfennig, Stassfurt
3 Morg. eigener Versuchsgarten.

(687/141)

Achtung! Für Anfänger!

Gärtnerei

1/2 km von Kreis- und Garnisonstadt mit Verkaufsladen inmitten der Stadt, 27 Morgen Land, große Spargel- und Obstanlage, ganz neues Gewächshaus mit Heizung, mit

☛ Restauration ☛

Wohnhaus mit Saal, Ställe, Scheune, an verkehrsreicher Chaussee, für 45000 Mark bei 15000 Mark Anzahlung sofort verkäuflich. Sehr vergrößerungsfähig. Offerten unter 1793/14 an die Expedition dieser Zeitung.

Wäscherwagen
steht billig zum Verkauf bei (1792)
Lythje, Cöpenick, Grünauerstr. 18.

Suche für mein Gut in Ostpreußen für sofort unverheirateten
Gärtner,
der mit Forstkulturen Bescheid weiß. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an **von Kiltzing, Berlin NW., Brücken-Allee 34.** (i 1717)

**Kunst- und
Handelsgärtnerei**
mit Nelkenzücherei im Harz. Preis 40000 Mk. ev. bei Sicherheitsleistung Pacht nicht ausgeschlossen. Näheres **Paul Finger, Berlin, Alexanderstr. 51-52.** (m 1608)

4 Morgen Gärtnerland
ist in Trebbin sofort zu vermieten oder zu verkaufen. **Matare, Steglitz, Südentstr. 3.** (1603/13)

Das bewährte Handbuch für jeden Nutzgartenbesitzer ist
Der Gemüsebau
von (m 1609/14)
Dr. E. u. Ökonomierat Fr. Lucas.
Mit zahlreichen Abbildungen.
6. Aufl. Preis in Leinw. geb. 4 Mk.
Verlag von J. R. Metzler, Stuttgart.

Steckzwiebeln Zittauer gelbe runde kleine, 10 Pfund
(ca. 5500 Stück) 3,50 Mk. franko.
Zwiebelsamen (1489/17)
garantiert 85 % keimfähig, Pfd. 2,50 Mk.
M. Andermann in Brody via Breslau.

Gute Bücher sind:
Illustriertes Gartenbaulexikon, enthält das ganze gärtnerische Wissen . . . 23 M.
Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter, enthält Kultur und Treiberei aller Schnittblumen . . . 9 M.
Vilmorins Blumen-gärtnerei, mit 100 farbigen Tafeln . . . 56 M.
Versand überallh. franko geg. Einsendg. des Betrages oder Nachn. Auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten von 3—5 Mk.
Katalog gratis. (1728 b)

Hermann Meusser,
Spezialbuchhandlung für Gartenbau.
Berlin W. 35-105, Steglitzerstr. 58.

Technikum
Stargard
Obst- u. Gartenbau
Forstwirtschaft
Landwirtschaft
Prospekt frei!

1725

Bei Bestellungen berufe sich man stets auf diese Zeitung.